

www.e-rara.ch

**Heinrich Corrodi, öffentlichen Lehrers des Naturrechts und der
Sittenlehre an dem Gymnasium in Zürich kritische Geschichte des
Chiliasmus, oder, Der Meynungen über das tausendjährige Reich Christi**

Corrodi, Heinrich

Zürich, [179-]

Zentralbibliothek Zürich

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-82150>

Vorrede.

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

Vorrede.

Das Studium des Menschen ist heut zu Tag ein sehr beliebtes Studium, das sehr viele nicht allein allen andern vorziehen, sondern auch beynahe für den einzigen nützlichen und reellen Theil des menschlichen Wissens gehalten wissen wollen. Ich will mit diesen nicht streiten. Nur allein wäre es zu wünschen, daß nicht so viele Anfänger im Denken und Schreiben ihre geringen Talente an diesem schwersten Gegenstande, den sich der Fleiß des Wahrheitsforschers nur ausersuchen kann, üben. So würde uns nicht jeder Scribent eines Romanchens im Vorurtheilischen, oder neuesten sentimentalischen Geschmacke ein Anekdotchen, worinn eine Handlung aus einer Empfindung entspringend vorgestellt wird, mit der wichtigsten Mine von

der Welt, und dem Geheimnißvollsten Wesen erzählen, als fände sich darinn das non plus ultra aller psychologischen Wahrnehmungen. Es ist freylich gut, wenn jeder in seinem Fache sein bestes thut, die nützliche Wissenschaft der Menschenkenntniß mit Entdeckungen, Beobachtungen und Aufschlüssen zu bereichern. An einem großen Gebäu arbeiten verschiedene Handwerker und Künstler, und jeder trägt das Seinige zur Aufführung desselben bey. Aber so viel ist doch gewiß, daß gewisse Handwerker mehr, und andere weniger dazu beitragen; und eben so klar ist es, daß nicht alle, die sich dafür ausgeben, daß sie Materialien zur Vervollkommenung der Menschenkenntniß liefern, gleich viel Verdienste um diese Wissenschaft haben können. Der pragmatische Geschichtschreiber scheint einen vorzüglichen Rang unter diesen zu verdienen, der die Charaktere der Menschen, so wie sich ihm darbieten, aus ihren Handlungen nicht aus einzelnen Handlungen allein, sondern aus allen zusammengenommen entwirft, und ihre Treibfedern, Veranlassungen, Folgen, und Einflüsse auf einander enthüllt. Denn was

seine Bemühungen vorzüglich schätzbar, und seine Aufschlüsse nützlich und wichtig macht, ist die Gewißheit, daß er wirkliche, sichere Facta, nicht bloße Schlüsse, Vermuthungen, von verschiedenen Beyspielen abgesonderte, hie und da aus Concretis herausgerissene, auf seine Weise veränderte, und in ein Ganzes zusammengetragene, vielleicht gut, vielleicht aber auch schlecht unter sich verbundene Züge vorlegt.

Wenn die Pathologie wichtige Beyträge zur Kenntniß des menschlichen Körpers liefert, so muß eine Geschichte der Krankheiten der Seele auch wichtige Beyträge zur Kenntniß seiner Seele liefern. Eine Geschichte, in welcher die Verirrungen des menschlichen Verstands, und die Unordnungen, und Ausschweifungen seiner Einbildungskraft in einem getreuen Gemählde vorgestellt, worinn ihre Quellen und Ursachen aufgedeckt würden, müßte für den Liebhaber des Studiums des Menschen sehr interessant seyn. Eine solche wäre unstreitig der Geschichte des Fanaticismus. Diese würde uns die menschliche Seele im Zustand der Ueberspannung eini-

ger ihrer Kräfte, und der höchsten Erschlafung anderer zeigen, und uns belehren, bis zu welchem Grade die Unordnungen, die aus diesem regellosen Zustande entspringen, steigen können, wie wichtig ihr Einfluß auf die Geschichte des Menschen in allen Zeiten gewesen, und noch ist, und künftig seyn wird: Und wie den Menschen hieraus manches Gute zufälliger Weise zugeflossen, aber weit mehr Uebel zugewachsen. Eine solche Geschichte wäre eine höchst rühmliche, aber auch höchst schwere, und mühsame Unternehmung. Doch wenn sie im ganzen zu schwer ist, so ist dagegen die Bearbeitung dieses oder jenes Zweigs der religiosen Schwärmeren ein weniger mühsamer Versuch. Ein solcher Zweig schien mir der Chiliasmus zu seyn, dessen Gegenstand ein System fanatischer Erwartungen naher Freuden, und Wollüste ist, die aus eben so schwärmerischen Vorstellungen von den übrigen Gegenständen der Religion entspringen. Erwartungen, die zu erzeugen, zu unterstützen, und in Ansehen zu bringen alle Arten von Täuschungen, Trugschlüsse, falsche Anwendungen wahrer Sätze, gutgemeinte, und

auch boshafte Betriegerereyen geholfen haben! Erwartungen welche sehr viele theoretische, und practische Irrthümer erzeugt, die fast immer den Keim schädlicher Laster, und großer Unordnungen in die Gemüther gesäet haben, als des Menschenhasses, alles untertretenden Stolzes, und Ehrgeizes, Geists der Empörung, von deren Ausbrüchen die Geschichte der Juden, Wiedertäufer, Quäker Beispiele darstellt!

Ein Versuch die Geschichte der chiliaistischen Meinungen, ihres Ursprungs, und ihrer Schicksale zu schreiben schien mir also von nicht geringem Nutzen, da er immer geschickt seyn mußte, zu zeigen, was von einem noch glücklicher ausfallenden Versuche dieser Art für Vortheil zu erwarten stehe. Die Kenntniß des Menschen ist es überdem nicht allein, die bey Bemühungen, wie diese sind, gewinnen muß. Die vernünftige Religion gewinnt wenigstens eben so viel dabey, die durch sinnliche, rohe, niedrige, und träumerische Ideen von der Glückseligkeit, welche die Religion ihren Anhängern verheißt, sehr gehindert wird, in den Gemüthern

Wurzel zu fassen. Denn allerdings vertragen sich dergleichen Begriffe von der menschlichen Bestimmung nicht mit der besten Religion. Man muß Tag mit der Nacht, Licht mit der Finsterniß ausöhnen können, wenn man ihnen darinn einen Platz einzuräumen gedenkt. Dieß ist besonders von den jüdischen Meinungen wahr, die ich in ihrem richtigen Gesichtspuncte vorzustellen mir Mühe gegeben habe. Wie können wir uns damit ausöhnen, die Wahrheit unserer Religion mit jenen Lehren verbinden, sie sogar darauf bauen, daraus herleiten, daraus erweisen wollen? — Können wir wol etwas thun, das dem Christenthum zu größerem Nachtheile gereichte? Und wenn wir ferner zu den alten chiliaistischen Meinungen übergehen, wie viel Zusammenhang treffen wir noch immer zwischen manchen von uns noch mit Beyfall beehrten Lehren, und Vorstellungsarten, und zwischen jenen an? Und wie vielen zwischen jenen und zwischen dem Judenthume?

Ueberdem giebt uns der Chiliasmus der neuern Zeiten viele Gelegenheit Betrachtungen über die

Verwandtschaft aller Arten der Systeme, die der
 religiöse Fanaticismus hervorbrachte, anzustel-
 len, die so groß als die Verwandtschaft ihrer
 Quellen und Wirkungen ist. Jene sind eine
 Verachtung der Vernunft, aller Kenntnisse über-
 haupt, eine allzuwarme, zügellose, wilde Phanz-
 tasie, diese Stolz, Eigendunkel, Begierde
 alle Bande, die die Gesellschaftlichen Verhält-
 nisse unter den Menschen knüpfen, zu durchbre-
 chen, Menschenhaß. Man kann nichts thun,
 das geschickter seyn könnte, alle diese Arten der
 religiösen Schwärmeren in einem nachtheiligen
 Lichte vorzustellen, als — ihre Geschichte schrei-
 ben. Wenn auch diese Verirrungen an sich der
 vernünftigen Religion nicht so schädlich, wenn
 sie nicht so gefährlich wären, nicht so üble
 Wirkungen hervorbrächten, welches letztere sich
 auch wohl von einigen derselben behaupten
 läßt, so sind sie doch wegen der allgemeinen
Feindschaft, welche alle, die darein gerathen,
gegen die Vernunft heimlich oder öffentlich nähr-
ren, die sie gern ganz vom Throne stürzen möch-
ten, schimpflich, und werden es wenigstens so
 lange seyn, als es unter den Menschen für

rühmlich wird angesehen werden, von dem das ihnen so verhaßt ist, ein großes Maß zu besitzen.

Die Frage, ob diese Geschichte außer dem Nutzen, welchen sie verschafft, auch Vergnügen gewährt, scheint hieraus auch leicht zu beantworten. Neue Wahrheiten haben Reize, und je größer, und sichtbarer ihre Verbindungen mit vielen alten, großen, und allgemeinen Wahrheiten ist, desto mehr anziehendes müssen auch diese haben. Wenn wir aber auch das Vergnügen, das aus Betrachtung des Schönen, das in der Wahrheit liegt, nicht in Anschlag bringen; so geben die Ausschweifungen einiger unserer Nebenmenschen, insoweit sie auf ihrer lächerlichen, und nicht auf ihrer schädlichen Seite betrachtet werden, reichen Stoff zur Belustigung; und es sind wenige so übertrieben gewissenhaft, die Ergötzung, die wir aus einem Lustspiel schöpfen, worin ein, wenn gleich schädliches, in seinen Wirkungen trauriges Laster, als Geiz, Stolz, Eitelkeit von seiner lächerlichen Seite gezeigt wird, zu verdammen. Von dieser Art sind auch

die Verirrungen der Juden, Judenthristen, Schwärmer der neuen Zeiten fast immer, daß ihre lächerliche Seite vorzüglich auffällt, da sie zum Theile unter die ungereimtesten, und abgeschmacktesten gehören, derer der menschliche Verstand fähig scheint.

Die jüdischen Erwartungen eines irdischen Reichs, das ihr Messias aufrichten sollte, haben den Grund zu allen den Vorstellungen gelegt, welche die Christen nachher von einem ähnlichen Reich geñährt haben, welches Jesus auf der Erde vor dem Ende der Welt aufrichten sollte. Ich habe mir Mühe gegeben, diese Erwartungen bis auf ihren ersten Ursprung zu verfolgen. Ich fand ihn in den prophetischen Tröstungen, in Beschreibungen glückseliger Zeiten, künftiger Macht, Größe, und Wohlstands, so Gott im Falle ihr Volk sich seinen Absichten gemäß bezeigen würde, demselben zugedacht hätte, in den dem Daniel zugeschriebenen Gesichten, in der Denkungsart, und dem Charakter dieser Nation. Was hier vor allem auffallen wird, ist die Meinung, daß der allegorische Verstand fast als

ler Weissagungen , theils , wirklich eine bloß willkührliche , obgleich zu gewissen Zeiten , und unter gewissen Umständen brauchbare Affommotation alter Aussprüche , und Aeußerungen , von allgemein anerkanntem Ansehen auf gewisse neu entdeckte Wahrheiten sey , und daß überdem der allegorische Verstand unter den Juden immer sehr wenig Beyfall gefunden habe , woraus folgt , daß Juden , und Judenthristen sich immer an den nächsten , und am meisten buchstäblichen Schriftverstand gehalten haben. Das Gegentheil sind die meisten zu glauben geneigt , weil sie den Verstand , der ihnen als Christen der würdigste , und vortrefflichste scheint , den die Trostreden der Lehrer der alten Israeliten haben konnten , auch eben deswegen für den wahren Verstand halten , den sie wirklich gehabt , welche Art zu schließen gleichwohl nicht die richtigste ist. Ferner bewegt sie ein Ueberrest von Achtung für die Nachkommen dieser Israeliten , die Juden um und nach Christus Zeit , ihre Begriffe und Meinungen so erträglich , vernünftig , und mit der christlichen Denkensart übereinstimmend zu glauben , als es nur angehen will , und eben die Gerechtigkeit

wenn es eine heißen kann, auch den Schülern derselben, den Judenchristen wiederfahren zu lassen. Allein die Liebe zur Wahrheit muß über alle andern Betrachtungen die Oberhand haben. Lassen wir uns allein von dieser leiten, so werden wir von dieser Achtung vieles nachzulassen uns genöthigt sehen, und den Himmel dafür preisen, daß wir mehr Einsichten in die wesentlichsten, religiösen, und moralischen Wahrheiten erlangt haben, und in Zeiten leben, wo man damals noch nur wenig bekannte Wahrheiten zu den Anfängen der Erkenntniß selbst rechnet. Es ist Unverstand das Wachsthum der Erleuchtung nicht erkennen, und in jenen Zeiten einen höhern Grad derselben suchen wollen — Ja wenn von Benutzung der Kenntnisse, von Ausübung der Weisheits- und Tugendlehren die Rede wäre, so möchte es nicht so leicht seyn, zu entscheiden, welche Zeiten den Vorzug verdienen, als wenn die Frage ist, in welchen ihre Erkenntniß vollkommener, und ausgebreiteter war.

Man kann an der Erheblichkeit einer Untersuchung der so merkwürdigen, und originallenen Ideen der Juden von ihrer, und der menschlichen Bestimmung überhaupt, von dem Ansehen und der Wichtigkeit ihrer auch uns sehr wichtigen Schriften u. s. w. um so viel weniger zweifeln, da sie auch auf uns sich fortgepflanzt haben, und mehr oder weniger allgemein in gewissen Zeiten waren. Haben nicht auch die Christen sich für die einzigen Menschen gehalten, denen Gott Gnade zu beweisen gesonnen sey, die er liebe, und für die er Anstalten getroffen, sie ewig glücklich zu machen, da außer ihnen alle andern Menschen ein Gegenstand seines Abscheus, und dem Verderben zuerkannt seyn? Haben sie die jüdischen Begriffe vom Verstande der Schrift nicht auch zu den ihrigen gemacht? Sind ihre Begriffe von den Belohnungen und Strafen der künftigen Welt in gewissen Zeiten nicht dem Wesen nach einerley mit den jüdischen gewesen, und sind es noch bey einem großen Theil derselben?

Die Meinungen der Judenchristen der alten Zeit, sind auf die jüdischen gebauen, und haben durch den Benfall, den sie schon zu der Apostel Zeit fanden, durch die Apokalypse, und durch andere dergleichen Schriften, und Traditionen von großem Ansehen sehr zeitig in der christlichen Kirche Wurzel gefaßt. Sie scheinen so rohe, und niedrige Vorstellungen von Glückseligkeit, und solche Vorurtheile, und kindische Vorstellungsarten von den wesentlichsten Gegenständen der Religion zu verrathen, als die jüdischen Grundsätze selbst. Ich kann daher nicht finden, daß die Väter, und Märtyrer, (dergleichen z. B. Justin, und Irenäus nach einiger Meinung, auch viele andere Chiliasten, wie Hieronymus versichert waren,) deswegen weil man sehr lange Zeit ihre Namen nicht anders als mit Hochachtung auszusprechen gewohnt war, oder auch deswegen weil sie fromm, und in Ausübung ihrer Religion und nicht weniger, ja wohl noch mehr in Bewahrung derselben vor Verfälschung, sich nach Vermögen eifrig bewiesen, daß sie, sage ich, deswegen nicht wirklich niedrige, und elende Begriffe

hatten, und sich weiser, und erleuchteter dünkten, als sie waren, ja nicht selten, die welche ihnen an Einsicht, und richtiger Erkenntniß des Kerns und Hauptinhalts der Lehre Jesu gar sehr überlegen waren, aus übel verstandenem Eifer für die Reinigkeit der Lehre haßten, und schmäheten. Sie konnten feurige Vertheidiger, und standhafte Bekenner der ihnen bekannten Wahrheit seyn, ohne daß deswegen ihre Erkenntniß weniger mangelhaft gewesen wäre.

Im sechszehnten Jahrhundert, und den folgenden fand eine längst vergrabene, und vergessene Lehre wieder Anhänger an einer großen Menge Menschen von lebhafter Einbildungskraft, vielem Stolze, Eigendünkel, und Liebe zu seltsamen, und neuen Meinungen. Von dieser Zeit fängt die zweite Epoche des Chiliasmus sich an.

Die Anhänger dieser Lehre sind unter dem Nahmen der Wiedertäufer, Quäker, Theosophen, Rosenkreuzer und anderer Enthusiasten, zu welchen besonders viele der neuen Propheten
gehö:

gehören, sehr bekannt. Ihre seltsamen Meinungen hindern nicht, daß nicht manche rechtschaffene, und von Wohlwollen, und Menschenliebe beseelte, obgleich in wichtigen Stücken irrende, und schwache Christen darunter gewesen wären. Auch lege ich die Thorheiten, und Ausschweifungen der allermeisten unter ihnen nicht in der Absicht vor, sie verhaßt zu machen, oder von allen Ansprüchen auf eine glimpfliche und bescheidene Beurtheilung, welche wir in gewisser Rücksicht allen irrenden schuldig sind, auszuschließen, wenigstens nicht, so lang es bey Thorheiten und Ausschweifungen allein blieb, und nicht Störung der bürgerlichen Ruhe, und dergleichen Verbrechen daraus entstanden, in welchem Falle diese frenlich nicht mehr statt findet. Es ist nicht Verleherung, sucht, was mich antreibt, mich auf diese Untersuchungen einzulassen. Mein Endzweck ist allein dieser, zu zeigen, was für ein unsicherer Wegweiser eine versengte Einbildungskraft sey, und welch ein unschätzbares Geschenk hergegen die Vernunft, welche die Blendwerke, und künst-

brûlé

lich gesponnenen Gewebe des Betrugs, die diese hervorbringt, allein zu durchdringen, und selbst, wenn sie sich noch so viel Ansehen zu erwerben gewußt haben, zu entlarven vermag.

Ob außer dem Nutzen und Vergnügen so diese Arbeit, wie ich hoffe, gewähren soll, wovon ich geredet habe, auch noch dieser Nutzen zu erwarten stehe, daß sie ein Verwahrungsmittel vor einem besorglichen Rückfall in jenen Irrthum, den man freylich noch nicht veraltet nennen kann, entweder gegenwärtig seyn dürfte, oder künftig werden könnte, lasse ich dahin gestellt seyn. Ich mag und kann hier nicht ausmachen, ob ein solcher Rückfall zu besorgen sey, oder nicht. Die Möglichkeit, daß er, der noch vor nicht langer Zeit Anhänger fand, wiederum aufs neu in Zukunft solche finden könne, ist wohl nicht zu läugnen. Es ist aber stark daran zu zweifeln, daß dieser, oder ein noch besserer Versuch, manche vor ähnlichen Verirrungen, als die sind, derer Geschichte beschrieben wird, verwahren werde. Obgleich eine getreue Nachricht

von den chiliastischen Meinungen aller Zeiten ,
 besonders von den mannigfaltigen Berechnungen
 des Endes der Welt , und des Anfangs jenes
 gehofften glückseligen Zeitalters die stärkste und
 bündigste Widerlegung derselbigen ist , die sich
 gedenken läßt , welches sonst bey wenig Irrthü-
 mern der Fall ist , so zeichnen sich dagegen ihre
 Verfechter durch eine Standhaftigkeit aus , die
 sie über alle Gefahren erhebt , die ihren Syste-
 men von den stärksten Angriffen drohen kann ,
 welche nicht allein die Vernunft , sondern selbst
 die Erfahrung ihnen bereitet , eine Standhaftig-
 keit , die sie schlechterdings schuß- und stichfey
 macht. Es ist also für die Beförderung des
 Wachsthums der Erkenntniß : und Erleuchtung
 vielmehr zu wünschen , daß es auf immer an
 Stoff eine Arbeit wie diese fortzusetzen , gebre-
 chen möge.

*constantin
 fermet
 presler
 stoicism*

Ich muß zum Beschluß noch einiges von
 den Quellen sagen , aus welchen die in diesem er-
 sten Theile enthaltenen Nachrichten gezogen sind.
 Ich habe diese Nachrichten mit den nöthigen

Zeugnissen belegt, und die Stellen der Rabbiner aus denen sie gezogen sind, da wo es dienlich war, angeführt. Außer dem würden diese Nachrichten solchen, die das Gründliche lieben, und auch denen, die von der Schwierigkeit die alten Bücher der Juden zu verstehen, und mit Nutzen zu brauchen, vielleicht übertriebene Vorstellungen hegen, sehr unsicher, und unzuverlässig scheinen müssen. Wem diese Methode zu erzählen verdrüsslich scheint, der ist ja nicht gehalten, alle diese Stellen, welche, wo es sich immer thun läßt, dem Text in Form der Noten beygeschrieben sind, zu lesen. Doch hab ich diese Stellen an Orten, wo der Verstand dabey nicht unsicher gemacht wurde, durch eine etwas mehr nach unserm Geschmacke eingerichtete Uebersetzung weniger rauh, und unangenehm zu machen gesucht, und nicht alle Orientalismen derselben immer beybehalten. Diese Citationen hab ich, (welches mir zu erinnern nöthig scheint,) nicht immer unmittelbar aus ihren ältesten Quellen gezogen, welches wegen Mangel dieser allzurenen Urkunden nicht immer möglich war. Da

so viele Kenner und Liebhaber der Rabbinischen Schriften, ein Bartolucci, Raymond, Kartwright, Buxtorf, Eisenmenger, Schöngen und andere, die theils wegen ihrer Einsichten, Urtheilskraft, und Sprachkenntniß, theils wegen ihres Fleißes und ihrer Redlichkeit bekannt sind, theils Auszüge aus diesen Urkunden geliefert, theils auch wenigstens wörtliche, und sehr pünktliche Uebersetzungen der angeführten Stellen gegeben haben, so glaubte ich deswegen nicht in Gefahr zu seyn, mich wichtiger Versehen, die den Nutzen dieser Arbeit verringern könnten, schuldig zu machen, wenn ich die Pesiktot, das Buch Zohar, die Rabboth, die Talmuth gleich nicht selbst nachschlagen konnte. Die ältesten Urkunden der Juden, aus denen ich meine Nachrichten schöpfte, sind der Talmud, der in die Mischna den Text, und die Gemara den Kommentar des Talmuds unterschieden wird, aus welcher lezten fast alles genommen ist; ferner die Rabboth, alte Kommentare über den Pentateuch; die Midraschim, Kommentare über verschiedene biblische Bücher; die Pesiktot, und

Talkuth, Compilationen von alten Sagen und Ueberlieferungen, auch Dogmen und Sittenlehren der jüdischen Rabbiner; das Buch Zohar, das aus allerley Schriften zusammengelesen scheint, und vor Zeiten ungeheur groß und voluminos gewesen seyn soll; die Targumim, unter die das Targum des Jonatan über die Propheten, und ein anders über den Pentateuch, und andere Bücher der Schrift, das ihm zugeschrieben wird, auch das Hierosolymitanische Targum über den Pentateuch, und die Targumim über die Megilloth oder die Bücher Ruth, Ester, den Prediger, die Sprüchwörter, und das hohe Lied Salomons gehören. Diese Targumim werden indeß nur selten angeführt. Ich erwähne sie allein, um nichts, was zu den Quellen meiner Nachrichten gerechnet werden kann, zu vergessen. Die Schriften der Rabbiner der mittlern, und neuern Zeit brauche ich hier nicht zu nennen, da nichts weiter von ihnen zu erinnern nöthig ist, als daß sie in der Zeit gelebt haben, die von der Compilation des Talmuds bis auf unsere Zeit verflossen ist. Alle ältern Urkunden

haben ein ziemlich ungewisses Alter, wenn man sie mit den classischen Schriftstellern, und Kirchenvätern in Vergleichung bringen will, wie jeder sich überzeugen kann, der einen Liebhaber der orientalischen Litteratur darüber nachgeschlagen hat. Was wir davon wissen, wissen wir meistens nur aus den Nachrichten, die uns jüdische Chronikenschreiber davon gegeben, die aber selbst nicht immer einig unter sich sind, wo es auf pünctliche Bestimmungen der Zeit, Verfasser, des Orts u. s. w. ankommt, welche wir hier vergebens erwarten. Indesß machen viele diese Ungewißheit noch größer, als sie wirklich scheint. Ich glaubte, daß es nothwendig sey, vom Ursprung und Alter dieser Bücher zu reden, eh ich meine Untersuchungen anfienge, und habe es daher in der Einleitung gethan. Es ist gewiß, daß die Ungewißheit des Alters der jüdischen Producte den Nutzen dieser Untersuchungen auf keine Weise verringern kann: Da es in der That wenig verschlägt, ob die darinn enthaltenen Meinungen sich von den Juden des ersten Jahrhunderts, oder von den Juden des sechs-

ten und siebenten Jahrhunderts herschreiben.
Es ist aber unwahrscheinlich, daß die Bücher der
Juden so neu sind, wie viele gelehrte Män-
ner glauben, und die Uebereinstimmung der
chiliasitischen Meinungen mit ihnen selbst dar-
thun kann.